



Damals

Den Ort Schweinheim gibt es öfters als man denkt!

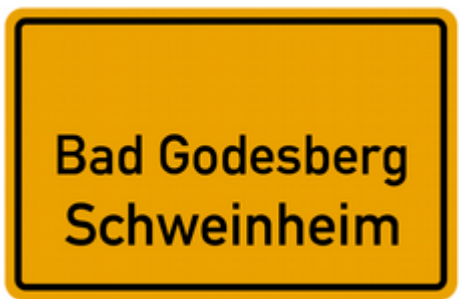
*Diesen recht interessanten Artikel aus dem
Spessartheft von 1953 möchten wir unseren
Schweinheimern Lesern und Mitgliedern nicht
vorenthalten.*

Sechs Orte mit dem Namen Schweinheim konnte man bis zum 1. April 1939 in einem geographisch-statistischen Lexikon finden: Schweinheim bei Aschaffenburg, Schweinheim bei Euskirchen (Rheinland), Schweinheim bei Mülheim am Rhein, Schweinheim bei Bad Godesberg, Schweinheim bei



Krefeld und Schweinheim im Unterelsass.

Keiner dieser Orte hatte auch nur annähernd die Größe von Schweinheim bei Aschaffenburg, bei uns – auch nach der am 1. April 1939 erfolgten Eingemeindung nach Aschaffenburg – kurz „Schwoije“ genannt. Und vermutlich ist auch keiner dieser Orte mit dem gleichen Namen so bekannt geworden wie „unser“ Schweinheim, das eingebettet



zwischen Erbig, Stengerts, Elterberg, Heidberg und Büchelberg vor den Toren von Aschaffenburg liegt.

Jawohl – Schweinheim ist weithin bekannt! Nicht nur in der nahen Umgebung, sondern in ganz Deutschland kennt man den Namen und den Ort. Nämlich überall dort, wo Männer wohnen, die in Aschaffenburg Soldaten gewesen sind. Denn seit eh und je führte der Weg zum Exerzierplatz den Aschaffener Soldaten immer wieder durch Schweinheim. Und jedem, der diesen Weg ging, ob nun als Jäger, als Infanterist oder als Pionier, ist der Ort zu einem Begriff geworden, der untrennbar mit seiner Militärzeit verbunden ist.

Übrigens, auch die Schweinheimer kannten ihre Soldaten! Und sie wussten genau: wenn das Lied „Die Wolken ziehn dahin“ aufklang, kam die dritte Kompanie, wenn dagegen zu hören war „Ja so ein Auerhahn hat schöne Federn“, dann rückte die erste Kompanie an. Nicht nur in Deutschland kennen die Männer, die in Aschaffenburg Soldaten waren, unser Schweinheim. Denn der Weg zum Exerzierplatz führt ja seit Jahren auch Amerikaner durch Schweinheim. Mit dem Unterschied, dass es dabei ruhiger zugeht wie bei uns. Denn sie tragen keine genagelten Stiefel, und gesungen wird auch nicht. Der Ort Schweinheim kann auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken; denn seine Entstehung dürfte etwa im zwölften Jahrhundert liegen. Damals war das ganze Gebiet an den Ufern des Mains noch dicht bewaldet. Wo Wasserläufe Lebensmöglichkeiten boten, wurde der Wald gerodet und es entstanden Siedlungen, in unserem Fall zunächst wohl Mühlen und Gehöfte. Die alten Namen für solche Siedlungen – „Indagine, Hagen, Hayn, Hain“ – bezeichnen die Lage in einer Waldgegend. Wir begegnen ihnen allen in Urkunden, die sich auf den heutigen Stadtteil beziehen, und zwar ist sowohl von einem oberen wie unteren „Hain“ die Rede.

Dietrich von Erbach, errichtete im heutigen Schöntal einen Park für Edelwild. Er dürfte es auch gewesen sein, der außerhalb der Stadt ein Waldstück mit Hecken einfriedigte, in das nach damaliger Jagdart die Wildschweine getrieben wurden, um dort erlegt zu werden. Zur Unterscheidung von anderen gleichnamigen im Hain gelegenen Ortschaften erhielt unser „Hain“ von diesem Wildpark den Namen „Schweyhain“, der erstmals um 1400 erscheint und sich im Lauf

der Zeit durch den Sprachgebrauch zu Schweinheim abgeschliffen hat.

Wie wir eingangs erwähnten, gibt es sechs Orte namens Schweinheim. Vier davon liegen in einem nicht allzu großen Umkreis von Köln, das früher ebenfalls kurfürstliche Residenz war. Zweifellos huldigten die Kölner Kurfürsten in ähnlicher Weise der Jagd, wie die Kurfürsten von Mainz.

Nicht nur bei der Entstehung Schweinheims und bei der Namensgebung machten sich Aschaffener Einflüsse geltend. Fast kann man die Geschichte des Ortes vor der Stadt als ein Abbild der Geschichte der Stadt selbst bezeichnen. Ursprünglich waren die Bewohner von Hagen bzw. der oberen und unteren Siedlung Hain vermutlich freie Besitzer von Höfen und Mühlen. Erst im Laufe der Zeit überließen sie einzelne Grundstücke oder ihren ganzen Besitz den Aschaffener Adligen, dem Kloster oder dem Stift, um dadurch Notzeiten überstehen zu können oder in Kriegszeiten Schutz zu finden. Auf diese Weise kamen sie in Abhängigkeit von Aschaffenburg und hatten ihren adeligen oder klösterlichen Herren als Hintersassen Frondienste zu leisten und den Zehnten zu entrichten. Bemerkenswert aus dieser Zeit ist, dass um Schweinheim damals lebhafter Weinbau betrieben wurde. Die Schweinheimer Gemarkung hatte schon damals etwa die gleiche Ausdehnung wie vor der Eingemeindung; der Kern des alten Dorfes war ebenfalls dort, wo wir ihn heute in veränderter Form noch finden.

Es würde zu weit führen, im einzelnen alle die Fäden aufzuzählen, die eine vielhundertjährige Geschichte zwischen Aschaffenburg und Schweinheim gesponnen hat. Es genügt die Feststellung, dass sie tatsächlich von der Gründung der Siedlung an bestanden. Dieser Umstand brachte es auch mit sich, dass stets lebhafter Verkehr zwischen der Stadt und dem Dorf herrschte, dass nach dem Grundsatz „Stadtluft macht frei“ Schweinheimer sich in Aschaffenburg und dann in jüngerer Zeit auch Aschaffener in Schweinheim ansiedelten und so dazu beitrugen, Stadt und Dorf nicht nur räumlich einander immer näherzubringen.

Besonders klar überblickt man diese räumliche Verschmelzung, wenn man von Aschaffenburg kommend zur Schweinheimer Höhe emporsteigt. Hier hat sich mit den Jahren vor den alten Dorfkern ein Gürtel von Neubauten gelegt, der immer breiter wurde und einen fast unmerklichen Übergang in die

Stadt darstellt. Bedingt wurde die bauliche Erweiterung in erster Linie dadurch, dass die mit der Aufwärtsentwicklung der Stadt sich ständig vermehrende Bevölkerung Aschaffenburgs Wohngelände suchte und solches außerhalb der Stadt, aber trotzdem noch in deren unmittelbarer Umgebung, um Schweinheim, vor allem aber auf der Schweinheimer Höhe, fand und noch findet. Die Wohnhäuser dort oben haben den Vorzug, dass sie frei und sonnig liegen und dass man ohne besondere Anstrengung die Stadt erreichen kann, wo man im Erwerbsleben steht.

Die Nachbarschaft von Aschaffenburg und Schweinheim wirkte sich auf das ganze wirtschaftliche Leben aus. Wenn auf der einen Seite Berufstätige aus Aschaffenburg sich gerne in Schweinheim ansässig machten, so gab und gibt es auf der anderen Seite auch genug alteingesessene „Schwoijer“, die ihren Lebensunterhalt in der Stadt verdienen.

Schon damals war der Unterschied zwischen Stadt und Dorf eigentlich nur mehr verwaltungsmäßiger Art. Die Eingemeindung Schweinheims nach Aschaffenburg im Jahr 1939 war also im Grunde genommen die Anerkennung von Tatsachen, die die Entwicklung bereits geschaffen hatte. Die Grenze zwischen Stadt und Dorf bestand ja nur noch auf dem Papier, da Aschaffenburg und Schweinheim längst zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen waren.

Übrigens ist Schweinheim auch schon immer ein bevorzugtes Ausflugsziel der Aschaffener Bevölkerung gewesen und bis auf den heutigen Tag geblieben. An schönen Sonntagen nehmen die „Städter“ in Scharen den Weg über die Höhe; sie statten dem wegen seiner geologischen Verhältnisse unter Naturschutz stehenden Stengerts mit seinem Aussichtsturm, der Almhütte, dem wegen seiner Fauna und Flora ebenfalls unter Naturschutz gestellten Altenbachgrund und dem Vogelschutzgebiet am Dörngraben Besuche ab. Und wenn dann die Ausflügler in einer der gut eingerichteten Schweinheimer Wirtschaften Rast halten, um sich bei Speis und Trank von der mehr oder weniger anstrengenden Wanderung zu erholen, dann kann man auch hier rasch feststellen, daß „Schwoije“ und „Ascheberg“ einig und eins sind.